

Wedenburger Zeitung.

(Formals „Wedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabengasse 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Döwler, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1, Wallgasse 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1, Nierberggasse 12. In Budapest: Paulus G. Dorothengasse 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Woche der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

„Wedenburger Zeitung“.

Mit 1. Jänner 1886 eröffnen wir ein neues Abonnement auf die in den XIX. Jahrgang tretende, sechsmal in der Woche erscheinende, an Sonntagen aber mit einer „Illustrirten Romanbeilage“ versehene „Wedenburger Zeitung.“

Im Banne der Mittelmäßigkeit.

Wedenburg, 21. Dezember.

Man erwartet — wie wir schon in einer unserer letzten Nummern geschrieben haben — daß verschiedene Ministerien den Kopf verlieren sollen, und daß mit Beginn des nächsten Jahres von einem fast ganz konstituierten Kabinete aus die Drähte werden bewegt werden, wozu sich die Thätigkeit der Staatsmaschinen regelt. Ob aber die bevorstehende Restauration geeignet sein wird, die Zustände im Lande günstiger zu gestalten, davon ist wohl weniger die Rede; man glaubt vielmehr: der allmächtige Herr v. Tisza werde sich wieder mit solchen Persönlichkeiten umgeben, deren geistige Potenz nicht so groß sei, um ihn verdunkeln, geschweige denn seiner eigenen Machtsphäre gefährlich werden zu können. Unser Ministerpräsident findet es im Interesse seiner eigenen Sicherstellung auf der Höhe der Macht bedenklich, Personen zu sich empor zu ziehen, die ihm an Intelligenz und Wissen, an Selbstständigkeit der Willenskraft so weit gewachsen wären, um ihm eventuell erfolgreich zu opponiren, und daher wünscht er nicht, daß der spezifische Gehalt der Regierungsfaktoren ein solcher sei, daß dadurch die

Regierungssphäre je einen anderen Mittelpunkt erhalte, als eben den bisherigen: Ihn, den allvermögenden, Alles bestimmenden und entscheidenden Herrn v. Tisza. Es ist sonach verbrieft und besiegelt: Ungarns Ressortminister müssen willenslose Werkzeuge ihres Präsidenten und Ungarn im Banne der Mittelmäßigkeit blähen.

So lange nicht bloß solche Männer auf den rothen Hauteuilles im ungarischen Ministerrath sitzen, die auf Kommando einlenken und einschwenken, gerade so wie das diplomatische Korps des Deutschen Reichskanzlers, ist durch nichts die Stabilität des Ministeriums verbürgt. Es würde sich vielmehr die im Lande so vielseitig bestehende Malakontenz mit den Zuständen, die durch die Regierung verschuldet sind, auf kräftige Organe: Die Ressortminister verlassen können, die erforderlichen Falles der Opposition einen festen Ausdruck zu geben vermöchten, und Herrn von Tisza stünde dann kein rückgratloses Parlament mehr als Vollstrecker seines souveränen Willens zur Verfügung, sondern er müßte sich gefaßt machen, ab und zu Widerstand, ja vielleicht in manchen Fragen sogar einem so energiegelassen zu begegnen, daß er entweder nachgeben oder — gehen müßte.

So aber, wenn wieder nur Gebilde aus Minister v. Tisza's Hand zu der Höhe eines Ministerpostens empor gehoben werden, hat er keine Ungelegenheiten zu befahren und kann nach wie vor im Lande schalten und walten, die Mittelmäßigkeiten an seiner Seite werden Ja und Amen dazu sagen.

Daß es so weit kommen konnte, daß der Ministerpräsident Ungarns heute gegen sein eigenes Volk und nur gegen dieses — eine Machtfülle besitzt, wie sie thatsächlich ohne Beispiel dasteht in der Geschichte Ungarns, daß er Dinge wagt und ausführt, wie man sie bisher bei uns für unmöglich halten konnte, daran trägt also nicht Koloman v. Tisza allein und unmittelbar die Schuld, sondern ein großer Theil derselben fällt auf die von ihm weidlich herbeigezogene Prätorianer-

schaar jener Majorität, mit welcher er das Land unter seinem eisernen Joche hält, jener Majorität, von der man nicht weiß, ob sie mehr das Werkzeug Koloman v. Tisza's oder er vielleicht schließlich doch das ihrige ist.

Als dieser Tage im Verwaltungs-Ausschusse des Reichstages der famose §. 54 verhandelt wurde, der die Unabhängigkeit der Rechtspflege dadurch illusorisch macht, daß er dem Obergespan eine Jurerenz auf die Gerichte verleiht, da erhoben sich selbst im Kreise dieser allezeit getreuen Majorität Strupel über dieses zum mindesten äußerst gewagte Experiment, welches die Freiheit des Landes zugleich mit der Machtfülle des Ministerstandes in bedenkliche Bande schlägt, denn die Unabhängigkeit der Judikatur, ist ja doch immer die oberste und festeste Bürgschaft für die Gerechtigkeit, und ohne Gerechtigkeit gibt es kein ordentliches Staatswesen, sondern entweder vollständige Anarchie oder unbesiegbare Despoten-Herrschaft. Die natürliche Konsequenz dieser ganz richtigen Auffassung wäre gewesen, daß diese Herren von der Majorität die Vorlage verworfen hätten, das war aber keineswegs der Fall, sondern dieselben begnügten sich mit der höflichen Anfrage an den Präsidenten des Ausschusses, welcher der Bruder des Ministerpräsidenten, Graf Ludwig Tisza ist, mit der Interpellation, ob denn dieser Theil der Vorlage nicht die richterliche Unabhängigkeit gefährde? Was war natürlicher, als daß Ludwig Tisza, als guter Bruder, das mit einem entschlossenen Nein beantwortete. Damit aber war das Gewissen dieser Herren beruhigt und die Vorlage wurde angenommen. So werden bei uns Gesetze gemacht.

Die verblüffende Selbstständigkeit in der Willens-Durchsetzung, mit welcher Koloman Tisza jetzt seine Machtfülle ausnützt, ist ein bedenkliches Zeichen für die Gestaltung der Dinge bei Neubesetzung der Ministerposten, es wird der Bann der Mittelmäßigkeit nicht nur nicht gebrochen, sondern wo möglich noch verstärkt werden.

Feuilleton.

Mein Diener Mehmed.

Eine Ehestands-geschichte aus Bosnien.

(Schluß)

Unter wildem Geschrei verfolgte uns Mujo, Schuß fiel auf Schuß von beiden Seiten, endlich nach athemloser Flucht stürzten wir in unser Haus, und hinter uns legten wir den großen Balken vor das Thor — wir waren in Sicherheit, Emina mein.

Sie wissen, Herr, wenn es einem Burschen gelungen ist, das Mädchen in sein Haus zu entführen, so wird sich kein Imam (Geistlicher) weigern, die Ehe einzusegnen. So geschah es denn auch bei uns und wer war seliger als ich.

Was kümmerte es mich, daß Mujo, wenn ich tagsüber in meinem Ducan saß, mit grimmigen Blicken vorüberging. Ich hätte ihm und der ganzen Welt die Hand drücken mögen, so versöhnlich stimmte mich das Glück, in welchem ich schwelgte.

Dennoch konnte ich mich auf die Länge der Zeit der Ueberzeugung nicht verschließen, daß meine Lage keine ganz ungefährliche sei. Denn dazumal waren die Wirren im Lande und in Folge dessen die Autorität der ottomanischen Behörden eine sehr zweifelhafte. Auch mein Bruder warnte mich vor Mujo, und wenn ich auch schließlich nur einem

alten Brauche gefolgt war, als ich meine Emina entführt hatte, so galt es doch, auf der Hut zu sein. Ich begann demnach das Kostbarere, was mein Ducan enthielt, Seiden- und Atlaswaaren, Goldbraut, sowie das baare Geld nach und nach aus dem Laden in mein Haus zu schaffen, da ich es dort in größerer Sicherheit vermutete. Auch bewog ich meinen Halbbruder, zu mir in's Haus zu ziehen, versperrte jeden Abend sorgfältig Thor und Fenster, und glaubte mich nun gegen jeden Anschlag gerüstet.

Inzwischen war die politische Lage eine immer kritischere geworden. Die Raja hatte sich über die Una auf österreichisches Gebiet geflüchtet, der Uebermuth des Begs kannte keine Grenzen, schon durchzogen einzelne Banden das Land, um unter politischem Anhangsgeld zu rauben und zu brandstiften.

Eines Abends — ich hatte gerade den letzten Fildjan Kaffee getrunken — saß ich mit meiner Emina in unserem Zimmer, als ich von Ferne dumpfes Getöse und Lärm vernahm. Zugleich klopfte es an die Zimmerthüre. Als ich öffnete, erblickte ich das schreckensbleiche Gesicht meines Bruders, der zum Fenster eilte und stumm hinaus deutete. Ich folgte seinen Blicken, in der Richtung seines Hauses stieg eine Feuerfäule in den Nachthimmel empor.

„Mein Haus — mein Hab und Gut!“ rief er und zog mich von dannen. In fliegender Hast

empfehl ich Emina und der Magd das Haus und stürzte mit dem Bruder von dannen. Als wir das Haus erreicht, war wohl kaum mehr etwas zu retten. In den qualmenden Trümmern suchten wir lange herum, endlich stieß mein Bruder auf eine schwere eiserne Truhe, die den werthvollsten Theil seines Besitztums enthielt; wir retteten sie zu einem Nachbar und ich kehrte — es mochte gegen Mitternacht gewesen sein — heim.

Seltzam bellommenen Herzens näherte ich mich unserem Hause. „Gott sei Dank!“ entrang es sich mir, als ich es friedlich vor mir liegen und ein Licht aus dem Fenster meines Schlafzimmers schimmern sah. Doch, was war dies? Das Hausthor stand weit offen, im Flur stieß ich gegen eine hölzerne offene Kiste. Ich rief die Magd — Emina — nichts regte sich. Endlich vernahm ich aus dem oberen Stocke dumpfes Stöhnen. Ich stürzte hinauf, die Thüre zur Küche war nur angelehnt, beim flackernden Scheine des Herdfeuers sah ich die Magd gebunden und geknebelt am Boden liegen.

„Bei Gott, was ist geschehen?“ schrie ich auf und erlöste die Magd aus ihren Banden.

„Dein Schwager Mujo kam — Emina ist fort — sie haben Alles genommen!“ rief sie. Im Zimmer war Alles durch einander geworfen, Truhen, Kasten leer — meine Waaren, mein Gold — mein Baargeld — ich war ein Bettler! Doch was galt das mir? Emina, meine Emina! — Ich warf mich in die seidenen Kissen,

Aber man sollte denn doch meinen, daß bloße Bedürfnis eines Ministerpräsidenten nach Ruhe und Bequemlichkeit im Kabinete sei so hoch zu stellen, wie das Bedürfnis der Nation nach der Herrschaft der Ideen und Prinzipien und deren begabten und anerkannten Trägern.

Auch will uns bedünken, es sei das ein höchst untergeordneter Ehrgeiz, der sich damit begnügt, der Starke unter Schwachen, der Imponirende unter Unansehnlichen, der Riese unter Zwergen zu sein. Die Größe, die ihren Maßstab von einer verkrüppelten Umgebung ableitet, sinkt vor den Augen des Unbefangenen bald genug in Nichts zusammen und von Dauer ist doch nur diejenige, die einen Vergleich mit Ebenbürtigen nicht zu scheuen hat. Namen zu nennen ist odios; aber wer vermag sich der Betrachtung zu verschließen, um wie Vieles bedeutender Tija erscheinen und um wie Vieles segensreicher seine Wirksamkeit sich gestalten würde, wenn er einem Kabinete vorstände, in welchem Dr. Pauler durch Desider Szilágyi, Graf Széchenyi durch Matlekovics, Baron Kemény durch Tolnay ersetzt wäre! Doch, es ist überflüssig, diese Argumente ad hominem weiterzuführen. Hat sich erst die Ueberzeugung durchgerungen, daß das Land von dem Banne der Mittelmäßigkeit auf den Höhen des Staates emanzipirt werden muß, so braucht uns um die Personen nicht bange zu sein — der gute, gesunde Gedanke schafft sich allezeit seine Vollstrecker, nur darf er nicht in der freien Entfaltung gehindert werden, durch eine leider vord erhand nicht zu überwindende Macht.

Verunglückte Experimente mit ungarischen Theater-Saisonen.

Dedenburg, 21. Dezember 1885.

Zu Fünfkirchen fristet sich sehr mühselig die dort mimende ungarische Theatergesellschaft; mit ihren finanziellen Nöthen fortwährend kämpfend, ist ihr Weiterbestand nichts anderes als das schwererrungene Resultat einer ununterbrochen in Anspruch genommenen Mildthätigkeit der dortigen Kunstfreunde. In Kaschau hat man ebenfalls nie so viele jammervolle Aufrufe an das Publikum gehört, dahin lautend: doch das Theater gütigst unterstützen zu wollen, als jetzt seitdem dort ungarische Komödie unter der Direktion Csóka gespielt wird.

Die „Pannonia“ schreibt in ihrer letzten Nummer über eine daselbst aufgeführte, mit möglichster Vielleit angepriesene Novität wie folgt: „Bei der erstmaligen Aufführung von „Sári néni“ war das Theater so leer, daß ein gemüthlicher Herr der Vorstellung mit dem Hut auf dem Kopfe zusah. Diesen patriarchalischen Charakter des Abends erkennend, machte der Billeteur den gemüthlichen Herrn gar nicht aufmerksam, daß man in einem Theater nicht mit dem Hut auf dem Kopfe zu sitzen pflegt. Mittwoch wurde Sári néni wiederholt. Dieser Vorstellung wohnte aber schon nicht einmal der Herr mit dem Hute bei.“

Und nun vollends in Temesvár — einer Stadt, die immerdar das Eldorado deutscher Schauspielere gewesen ist, wo ein Sonnenhal und eine Gallmeyer ihren ersten Aufschwung genommen haben, um später dann den

aus denen noch der Abdruck ihres holden Köpfcens sich erhalten hatte, bedeckte sie mit heißen Küssen, und meine Thränen strömten unaufhörlich — ich war allein! —

Mehmed schlug die Hände vor das Gesicht und ein wildes Schreien, wie das eines verwundeten Thieres im Waldgebirge entrang sich seiner Brust, die sich krampfhaft hob und senkte.

Ich ließ den Sturm sich austoben, dann fragte ich: „Und Emma wurde von ihren Angehörigen wieder verheirathet?“

„Ja, Herr! Gestern sah ich sie zufällig wieder und Gott weiß, welche Leidenschaften mein armes, gemartertes Herz aufwühlten. Die ganze Nacht irrte ich umher wie ein Blinder — ich weiß nicht, was ich gethan und was mir widerfahren.“

„Nun, und Du? Du hast nun auch wieder Weib und Kind!“

„Was wollen Sie, Herr!“ sagte Mehmed, „so lange der Mensch lebt, muß er essen und trinken, und so ist ihm auch ein Weib vonnöthen!“

... Ich wurde bald darauf in eine andere Gegend des Oskupationsgebietes versetzt. Mujo's Mörder hat man bisher nicht entdecken können. Das Gemüth der unverdorben naturwüchsigigen Bewohner Bosniens ist unergründlich — der Ausbruch ihrer Leidenschaften elementar und unberechenbar. Wer war Mujo's Mörder? War es Mehmed? War es Jemand anderer? S—u.

Siegesflug durch alle Zonen der dramatischen Kunstwelt glorreich zu bewirken — in Temesvár hat sich der hiesige Magistrat nach ihm vorgelegter Darstellung der Sachlage die Ueberzeugung verschafft, daß ein weiterer Bestand der ungarischen Theater-saison unter der Direktion Andor Geröfi's unmöglich geworden ist. In der Generalversammlung des dortigen Municipal-Ausschusses vom 19. d. wurde nachstehender Beschluß gefaßt:

Der zwischen der Stadt und dem Direktor Andor Geröfi in Betreff der Leitung des städtischen Franz-Josefs-Theaters bestehende Vertrag wird hiermit aufgelöst und die Leitung des Theaters aus den Händen des genannten Direktors genommen. Die Kommune leitet bezüglich verschiedener klagarer Substrate gegen Andor Geröfi die gerichtlichen Schritte ein. Andor Geröfi hat schließlich die von ihm innegehabte Wohnung im Theatergebäude unverzüglich zu räumen.

Es wird in Temesvár noch ein letzter Versuch gemacht, die dortige Schaubühne für die ungarische Muse zu retten: die Stadt will nämlich das ungarische Theater weiter führen. Zu diesem Beschlusse verleitet den Municipal-Ausschuß die Hoffnung, daß der Besuch seitens des Temesvárer patriotischen und kunstsin-nigen Publikums in Zukunft ein entsprechender werden wird, ferner, daß diejenigen kulturellen Faktoren, welche das nationale Unternehmen Temesvárs zu unterstützen geneigt sein sollten, ihre Förderung und ihren Beistand nicht versagen werden.

Die Stadt bestimmte 1200 fl. von der noch vorhandenen Subvention zu Händen des Theaterkomite's damit den Bühnen-Mitgliedern quotenmäßige Vorschüsse auf ihre Gagen ausbezahlt werden können und sie nicht dem größten Elende preisgegeben seien.

Gehen wir nun von den uns ferner liegenden Theater-Misereen, welche in jenen ungarischen Städten herausbesprochen wurden, dort wo früher deutsche Schauspiel-Gesellschaften mehr oder minder glänzend prosperirten, während die ungarischen Direktionen früher oder später, aber ganz sicher in die Brüche gehen, auf die hiesigen diesbezüglichen Zustände über.

Als den schönfarberischen Tiraden, und rohen persönlichen Invektiven in der leidigen Theaterfrage, stellen wir nämlich eine Mittheilung aus der Nummer vom 19. Dezember 1885, des un-zweifelhaft patriotischen Blattes „Budapesti Hírlap“ gegenüber, welche sich über die eben geschlossene Winter-saison des Dedenburger Theaters, folgendermaßen äußert:

„Das Dedenburger ungarische Theater hat seine Saison, und Direktor Ludwig Jakab seine Laufbahn beendet. Am 16. Dezember war die letzte Vorstellung und Jakab schied mit einem materiellen und moralischen Fiasko. Aus Dedenburg erhielten wir diesbezüglich sehr bittere Briefe. Trotz der unerschöpflichen Opferwilligkeit des ung. Theater-Unterstützungsvereines, trotz des Kautionserlages durch Advokaten Melky, trotz der glänzenden Gastrollen der Mitglieder des Nationaltheaters und den materiellen Kräfteanstrengungen des ung. Publikums — schloß Jakab dennoch seine Bude (holt) 6 Tage früher als er sollte.“

Aber es ist kein Wunder, wenn Jemand mit einer Schuldenlast von 6000 fl. nach Dedenburg kommt, und diese an den Dedenburgern verdienen will. Seine Gesellschaft ist, Breznai, Ditrói, Pajor Emilie und Havaei ausgenommen, eine skandalöse Sowagteer es nach Dedenburg zu kommen, wo man an die besten deutschen Gesellschaften gewöhnt ist, — und jetzt kommt aus Wiener-Neustadt der deutsche Direktor Cavar mit einer großen Gesellschaft, und wird die neuesten Opern und Operetten aufzuführen. Dies wird die Aussichten des ung. Theaters für die Zukunft gänzlich vernichten.

Logen und Sperrsitze sind schon ziemlich zahlreich abonniert.“

Wir enthalten uns jeden Kommentars zu dieser, einem echt ungarisch patriotischen Blatte entnommenen Bemerkungen.

Dom Tage.

Die Aenderungen bei den Staatsbahnen.

Die Reorganisation der ungarischen Staatsbahnen ist nun, insofern dieselbe die Centrale betrifft, endgültig abgeschlossen. Wie nämlich die jüngste Abendausgabe des „Nemzet“ meldet, wurden in der letzt abgehaltenen Sitzung des Ministerraths ernannt: der

Abgeordnete Béla Lukács zum administrativen Direktor und Präsidenten der Direktion, der Sektionsrath im Finanzministerium Moriz Hilberth zum finanziellen Direktor, der bisherige Chef der kommerziellen Sektion der Staatsbahnen, Oberinspektor und k. Rath Albert Schöber, zum kommerziellen Direktor und der bisherige Vizepräsident der Direktion Ladislaus Nagy zum Bau- und Maschinendirektor. Die neue Organisation tritt am 1. Januar in Kraft.

Wie man sieht, sind zwei der neuen Direktoren im Eisenbahnwesen vollkommen neue, ungeschulte Kräfte. Abgeordneter Béla Lukács ist als tüchtiger Nationalökonom, der in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen schriftstellerisch thätig war, bekannt; Sektionsrath Hilberth ist einer der tüchtigsten Beamten des Finanzministeriums — aber vom praktischen Eisenbahndienste hat keiner von Beiden eine Idee und es wird viel Zeit vergehen, bis sie sich in die Funktionen ihrer neuen Stellung nur mit einiger Aussicht auf Erfolg einleben werden können.

In Folge der neuen Ernennungen, werden der bisherige administrative Direktor Johann Czizly, der Bahndirektor Alois Horvath, der Vaudirektor Fridolin Blaskovich, der Maschinendirektor Stephan Berderber und wohl auch der Verkehrs-direktor Anton Walther wahrscheinlich pensionirt werden müssen.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat dem Schriftsteller Josef Weyl die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft; — ferner den Titel eines königlichen Rathes dem Fundational-Oberbeamten Gerhard Gyomlay, in Anerkennung seiner nützlichen Dienste; endlich dem Unterkommandanten der freiwilligen Feuerwehr in Waizen, Ludwig Belzer, für seine bei einem Brande im Waizener Taubstummens-Institute geleisteten Dienste das goldene Verdienstkreuz verliehen. — Außerdem erhob Se. Majestät den Statthalter-rath Adolf Pitner in Wien, bei Versetzung deselben in die erbettene Pension, in den erblichen Ritterstand.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Wie uns aus Wien berichtet wird, trifft Kronprinz Rudolf morgen Mittwoch in Gödöllő ein und fährt Freitag nach Wien zurück. Kronprinzessin Stefanie, die in Folge einer Erkältung schon gestern verhindert war, an dem Diner beim Kronprinzen theilzunehmen, wird in Wien verbleiben. — Die königliche Familie übersiedelt am 29. oder 30. d. M. nach Wien.

○ **Militärische Ernennungen.** Es erfolgte die Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants M. Ritter Danblebsky von Sternek, Kommandanten der Kriegsschule, zum Stellvertreter des Generalstabschefs, als Ersatz für den zum Statthalter und Militär-Kommandanten in Dalmatien ernannten Feldmarschall-Lieutenant Baron Cornaro. Als Sternek's Nachfolger im Kommando der Kriegsschule wird der Brigadier in Agram, Generalmajor Baron Eugen Albori von Anderen aber Generalmajor Emanuel Merta genannt.

○ **Agio bei Zollzahlungen.** Durch eine Verordnung des Finanzministers wird das bei Zahlung von Zöllen zu entrichtende Goldagio für den Monat Jänner 1886 mit 25 Prozent bestimmt.

○ **Zu den Wirren auf der Balkanhalbinsel,** um sie recht lange andauernd zu machen, gefaßt sich jetzt noch der Umstand, daß England minder lebhaft als früher seine schützende Hand über den Fürsten Alexander von Bulgarien ausstreckt und mithin Serbien wieder Muth gewonnen hat, die volle Wiederherstellung des Status quo ante zu verlangen.

Die internationale Militärkommission hat sich am 18. d. in Nisch konstituir. Mit der Präsidentschaft wurde der italienische Bevollmächtigte Oberstleutnant Cerruti betraut, da Italien die Initiative in der Frage der Entsendung der Kommission ergriffen hatte. Dieselbe wurde vom König in Audienz empfangen und reiste nach Bela Palanka und von da nach Pirov ab. Der Generalstabschef Oberst Topalovic wäre Derjenige, der bevollmächtigt wurde den Waffenstillstand abzuschließen, wenn nicht neuerdings Hindernisse von dieser oder jener Seite geltend gemacht werden.

○ **Ehrendiplome und Ausstellungsmedaillen.** Die von der Jury der Landes-Ausstellung zugetheilten großen Ehrendiplome und großen Ausstellungs-Medaillen werden den Prämiierten im Wege der Municipipien zugewendet werden. Da aber jede Medaille den Namen des Prämiierten in Reliefdruck enthält, nimmt die Prägung derselben viel Zeit in Anspruch, wodurch die Zusendung — wie wir erfahren erst in 1 bis 2 Monaten beginnen kann.

○ **Die Phylloxera** wurde in Kiss-Tetény im Pester, in Deugeleg im Neograber und in Remes-Pécsel im Zalaer Komitat konstatiert.

Telegramme.

Semlin, 21. Dezember. Wir haben noch zehn Tage bis zum neuen Jahre. Nun für das laufende Jahr haben die Diplomaten den Frieden gesichert! Aber bei den eben im Zuge befindlichen Waffenstillstandsverhandlungen werden die von Seite Oesterreich-Ungarns im Interesse Serbiens zu gewärtigenden Einwendungen keineswegs erhebliche sein. Graf Kalnoky war ursprünglich allerdings bemüht, einen günstigeren Modus für die Räumung beider Gebiete zu erwirken. Unser auswärtiges Amt suchte nämlich die Kabinete von St. Petersburg und Berlin für den speziellen Wunsch des Königs Milan zu gewinnen, daß die Räumung gleichzeitig erfolge, fand aber keinerlei Entgegenkommen und wird daher auch mit den gegebenen Faktoren rechnen müssen.

Sophia, 21. Dezember. Die Regierung nimmt zwar die Entscheidung der internationalen Militär-Kommission an, stellt jedoch als Bedingung, daß die serbischen Truppen Bulgarien räumen und die bulgarischen Truppen bis zum Friedensschlusse in Vot befestigt halten. Die Note beruft sich auf ein Schreiben des Großveziers und eine Verbalnote des österreichisch-ungarischen diplomatischen Agenten, welche beide anerkennen, daß der seitens Bulgariens durch militärische Erfolge erlangten Position Rechnung getragen werden solle.

Stlagenfurt, 21. Dezember. Wegen neuerlich im Venetianischen vorgekommener Cholerafälle ist gestern eine sanitäre Revision und Waggonwechsel in der Station Pontafel über Ministerialauftrag verfügt worden.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* Die hiesige Advokatenkammer hielt unter Vorsitz ihres Präsidenten Dr. Nikolaus Schwartz kürzlich eine Plenarsitzung ab, von deren Verlauf wir aber leider keine direkte Information erhielten, sondern uns diesbezüglich auf die Andeutungen des „P. U.“ berufen müssen, wornach in dieser Versammlung unter Anderem auch der Gesetzentwurf über die Reform der Verwaltung zur Sprache kam. Mit Stimmeneinhelligkeit wurde beschlossen, eine Repräsentation an das Abgeordnetenhaus zu richten, dahingehend, daß der vielbesprochene § 54 des Entwurfes, in welchem die Kammer die Unabhängigkeit des ungarischen Richterstandes angetastet sieht, gestrichen werde. Zum Gegenstande sprachen mit großer Wärme die Advokaten Dr. Valthasar Deßkásy, Kammersekretär Sigmund Herinzer.

* Das Aktionskomitee der Bahn Presburg-Steinamanger hielt am 19. d. in Presburg eine Sitzung ab, an welcher fast sämtliche Mitglieder dieses Komitees teilnahmen. Es waren hierbei die Experten der Komitate Dedenburg, Wieselburg, Eisenburg und der Städte Presburg-Steinamanger vertreten. Zur Vorlage kamen die eingelangten 27 Offerte bezüglich der Durchführung der Vorarbeiten des Bahnhauses. Dieselben wurden nach Eröffnung und Verlesung gestiegelt und einer Subkommission, welche aus Vertretern der Stadt Presburg im Aktionskomitee besteht, mit dem Bedenken hinausgegeben, daß dasselbe unter Beiziehung von Sachverständigen die Offerte einer eingehenden Prüfung unterziehe, und den Bericht in der für den 6. Jänner anberaumten Sitzung dem Exekutiv-Komitee vorlege, an welchem Tage diesbezüglich der endgiltige Beschluß gefaßt wird.

* **Humanität als letzte Spende.** Es ist eine menschlich schöne Sitte, die Bahre unserer theuren Heimgegangenen mit Blumenkränzen zu schmücken. Die neueste Zeit hat jedoch leider auch in unserer lieben Vaterstadt, diesbezüglich alles Maß überschreitend, diese pietätvolle Sitte für Viele, die doch auch ihre Schmerzlichen beweineten Verstorbenen nicht minder ehren möchten als Andere, mitunter zu einer recht drückenden Steuer gemacht.

Einige Freunde unseres geehrten Mitbürgers, des Herrn Wilhelm Ritter, welcher jüngst

durch das Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin hart darniederbeugt und erschüttert wurde, haben ihren Freund Ritter und das treue Andenken an die theure verbliebene Gattin besser dadurch zu ehren geglaubt, daß sie, anstatt eines schnell welkenden Blumenkranzes, eine entsprechende, beschreibende Summe Geldes (15 fl.), dem Volkskindergarten übermittelten, wofür ein armes, hungriges Kind für die Zeit eines ganzen Jahres Mittagkost erhält.

Die oben erwähnten Freunde sind übrigens nicht so optimistisch gesinnt, daß sie wännen, diese ihre oppositionelle That gegen eine neueste Mode würde einen durchschlagenden Erfolg haben, sie glauben aber und hoffen zuverlässig, daß dort und da ein vorurtheilloses Denkender sich finden werde, der ihrem Beispiele Nachfolge leistet.

* **Christbaumfeier.** Wie alljährlich, so veranstaltet auch heuer die hiesigstädtische Armen-Kommission den Festrundern im hiesigen Armenverforgungshause eine solenne Christbaumfeier. Es ist dies ein rührender Akt hochherziger Anteilnahme an dem Wohle der verarmten Greise und Greisinnen, damit auch sie zur heiligen Weihnachtszeit erkennen mögen, daß der Herr der Herrscharen für Alle, auch für diejenigen den Erlöser in die Welt treten ließ, die mühselig und beladen bereits im späten Lebensabende stehen, allein durch den Eheimuth hochgefunter Mitbürger, Angesichts des flimmernden Weihnachtsbaumes, zurück erinnert werden sollen an die „selige, fröhliche“ Jugendzeit, um mit dem Glanze harmloser Freude diesen ihren Lebensabend verklärt zu sehen. Diese sinnige, pietätvolle Christbaumfeier im Bürger-Verforgungshause findet den 26. Dezember Nachmittags 4 Uhr statt und sind hiezu die p. t. Wohlthäter und Gönner der Anstalt, von der löblichen Armen-Kommission höflichst eingeladen.

Vom Greise wird man oft zum Kinde, und in der That: zwischen diesen beiden von einander doch entferntesten Altersphasen im Menschenleben bestehen gar enge Beziehungen: es ist der Ring der Zeit, der mit dem Anfange das Ende verquickt. Darum sei uns auch der Sprung von der Weihnachtsfeier der Greise zu jener der Kinder gestattet und die p. t. Eltern und Kinderfreunde neuerdings aufmerksam gemacht, daß morgen Mittwoch, um halb 3 Uhr Nachmittags, auch im hiesigen Kindergarten des Fräuleins Wilhelmine Petrit die Christbaumfeier abgehalten werden wird.

* Für Ignaz Diel wurden gespendet von N. N. 1 fl. —, von Franz Schneider & Sohn 2 fl. —, von J. S. 1 fl. —, von Josef Mehle 2 fl. —, zusammen 6 fl. —. Hiezu die ausgewiesenen 63 fl. 35 kr. ergibt zusammen 69 fl. 35 kr., welche wir Herrn Diel bereits übermittelt haben. Weitere Beiträge werden bereitwilligst für den Armen von unserer Administration entgegengenommen.

* **Jagdergebnis.** Am 16. d. hat Graf Franz Esterházy im Devederer Reviere eine Jagd veranstaltet. Es wurden 684 Hasen, 55 Rebhühner und ein Fuchs erlegt.

Tagesneuigkeiten.

+ **Den Teufel ermordet.** In einem kleinen Dorfe bei Karansebes lebte der 63jährige Alexander Sostkán mit seiner Tochter unter einem Dache, die an einem Trunkenbold, Namens Domaskin Kokerla, verheirathet war. Der alte Mann duldete es Jahre lang, daß Kokerla Gattin und Kinder zu Krüppeln schlug und auch ihn selbst öfters, einmal sogar lebensgefährlich, prügelte. Als aber Kokerla Alle aus dem Hause vertrieb, schlich sich der Alte eines Nachts, mit einer Art bewaffnet, an das Lager des Wütherrichts und spaltete ihm den Schädel. Dann suchte er die Gattin des Ermordeten, die in einem fremden Hause Zuflucht gefunden, auf und sagte: „Du kannst jetzt schon heimkommen, ich habe Deinen Gatten ermordet, wird sind vom Teufel befreit.“ Der Gerichtshof von Karansebes sprach den Mörder frei. Die k. k. Tafel verurtheilte ihn wegen vorsätz-

lichen Todtschlages zu zwei Jahren Kerker. Die k. k. Kurie erhöhte das Strafausmaß auf drei Jahre Kerker.

+ **Grubenunglück.** Der „Volkzeitung“ zufolge fand am 19. d. M. in der Grube Gouley in Morsbach bei Aachen ein Grubenunglück statt. Neunzehn Arbeiter sind verunglückt. Zwei derselben wurden todt zu Tage gefördert.

+ **26 Todesurtheile.** Im Warschauer Ni-hilistenprozeß beantragte der Prokurator für 26 Angeklagte die Todesstrafe. Das Urtheil ist bereits publizirt worden.

+ **Vom Bahnzuge überfahren.** Man meldet uns vom 17. d. M. aus Leoben: Heute Nachts wurde der Aushilfsbahnwächter Johann Hölzel bei Niklasdorf auf der Südbahnstrecke Bruck-Leoben an der Stelle, wo das Bahngelände über die Reichsstraße geht, von der Maschine des Wiener Kourierzuges erfasst und zermalmt. Wie das Unglück geschehen konnte, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

* **Das beste der Hausmittel.** Budapest. Gelehrter Herr! Der allmächtige Gott möge Ihnen tausendfach vergelten, was Sie mir Gutes gethan. Herzklappen, Schwindel, Magenkrampf ist alles verschwunden. Professor Tischler war 20 Jahre mein Hausarzt in den besseren Zeiten und hat mir nicht helfen können, und Sie hat mir der allmächtige Gott geschickt; ich werde mich sehr interessieren, Ihre Apotheke R. Brandt's Schweizerpillen anzupreisen, heute gibt es zu viel Charlatanerie, so daß die Leute nicht glauben, bis man es selbst probirt hat. Hätte ich die Mittel, so würde ich es in die Zeitung setzen lassen und meinen Namen dazu, daß die Leute dann zu mir kommen und sich erkundigen möchten, aber ich bin arm und verlassen von der ganzen Welt, nur Einen hat mir der allmächtige Gott geschickt und das sind Ihre Schweizerpillen (erhältlich & Schachtel 70 kr. in den Apotheken), die mir von meinem Leiden geholfen haben. Küsse vielmals die Hände und danke für Alles, und kann es nur mit Gebet lohnen. Ihre unterthänige dankbare Dienerin Anna Michalowitz, Witwe, Armenhaus, Thür Nr. 100. Da in Ungarn verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund mit den Namenszug R. Brandt's trägt.

Theater Kunst und Literatur.

— **Fromme's Kalender-Verzeich-** niß. Ueber die schier zahllosen Salon-Kalender, Blatt-Kalender, Komptoir-Kalender, der Berufs-Kalender für alle Stände — es sind nicht weniger als 110 Ausgaben — gibt das mit Kalender-Emblemen humoristisch — altddeutsch, so will's die Zeit — ausgestattete Verzeichniß genaue Auskunft und wird von jeder Buchhandlung oder auch vom Verleger gratis und franco versandt. Schon dies Verzeichniß zu besitzen, wird jedem Freude machen.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 21. Dezember 1885.

Weizen 7.50, bis 7.90 Roggen 6.80 bis 7.10 Gerste 7.30, bis 8 — Hafer 6.90, bis 7.30 Mais 5.80 bis 6.20 Heu 2 — bis 3.10 Stroh 1.30 bis 2.10

Eisenbahnverkehr.

Giltig vom 1. Oktober 1885.

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

Maarerbahn. In der Richtung nach Wien: 10 Uhr Vormittag; 3 Uhr 40 M. Nachm. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr 40 M. Abends.

Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 10 M. Nachmittags; 6 Uhr 23 M. Abends — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Karbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Rosa Frischman Sandor Frischman

Oedenburg Deutsch-Frenk

empfehlen sich statt jeder besonderen Anzeige allen Bekannten und Verwandten als Verlobte.

CONCOURS.

In Folge Beschlusses des gefertigten Ausschusses vom 7. November l. J. wird mit Beginn des nächstkommenden Jahres 1886 die

Gesangsschule des Oedenburger Musikvereines

wieder eröffnet und daher der Konkurs für die an derselben zu besetzende Gesanglehrerstelle hiemit ausgeschrieben.

Das jährliche Honorar dieses Lehrers beträgt fl. 120, wofür derselbe mit Ausnahme der Ferien, allwöchentlich 3 Stunden Gesangsunterricht zu erteilen hat.

Reflektanten haben ihre Offerte zur Erlangung dieser Stelle bis 28. Dezember l. J. an Herrn Ignaz Ritter v. Flandorffer zu adressiren.

Oedenburg, am 15. Dezember 1885.

Der Ausschuss des Oedenburger Musikvereines.

Rafael Pollak,

Gold-, Silber- und Juwelenarbeiter auch Uhrmacher,
Grabenrunde 119, (Hotel „zur weissen Rose“),
empfiehlt für

Weihnachts- u. Neujahrs Geschenke

sein geschmackvoll wohl assortirtes Lager, und versichert die solidesten Erzeugnisse und reellste Bedienung.

Jede Konkurrenz ausgeschlossen.

RUM-EXPORT von J. Krayn & Co.,
London, E. C.
Berichterstätter der hervor-
ragendsten Zeitungen Euro-
pa's über den Londoner
Rum-Markt.
Vorteilhafteste Bezugsquelle
für Jamaica-Rums.
Verkehr nur mit Wieder-
verkäufern.
Muster franco und gratis.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht,
in jedem Quantum, das **Kilo**
à 16 Kr., abzugeben in der
Buchdruckerei C. Romwalter
& Sohn, Oedenburg, Graben-
runde 121.

**Die 100. Herzoglich
Braunschweigische
Landes-Lotterie**

vom Staate garantirt
und genehmigt, bringt
in sechs kurz aufeinander
folgenden Ziehungen

50,000

Gewinne im Gesamt-
betrage von

**10 Millionen
402,000 Mark**

zur Verlosung. Der
größte Gewinn ist im
glücklichsten Fall

Reichsmark

500,000

ferner:

- 300,000
- 200,000
- 100,000
- 1 á 80,000
- 1 á 60,000
- 2 á 50,000
- 3 á 40,000
- 2 á 30,000
- 1 á 25,000
- 6 á 20,000
- 12 á 15,000
- 1 á 12,000
- 22 á 10,000
- 1 á 8000
- 3 á 6000
- 55 á 5000
- 2 á 4000
- 107 á 3000
- 313 á 2000

und viele von 1000, 500,
300 etc.

Die Ziehung 1. Classe
findet

**am 14. u. 15. Ja-
nuar 1886**

statt, und kosten hierzu
die Originallosse
Ganze ö. W. fl. 10.
Halbe ö. W. fl. 5.
Viertel ö. W. fl. 2.50

Direkter Bezug derselben
gegen Einsendung des
Betrages in Baar oder
mittels Postanweisung
durch das Bankgeschäft
von

Theodor Scheller,
Braunschweig,

etabliert seit 1864. Dis-
crete und prompte Be-
dienung garantirt.

Durch alle sechs Classen ist
der Preis für ein Vier-
tel Mark 31.50, Halbe
und Ganze nach Ver-
hältniß.

**Zeitungs-Bureau,
Grabenrunde Nr. 68.**

Entgegennahme von Abonnements auf sämtliche
Zeitungen des In- und Auslandes, sowie Verlosungs-Anzeiger,
Mode-Journale und Fachblätter zu Originalpreisen.

Zur größeren Bequemlichkeit des p. t. zeitungslisenden
Publikums habe ich ergebenst unterfertigt dieses Unter-
nehmen seit 1. Juli 1883 ins Leben gerufen, und schmeichle
mir seit diesem kurzen Bestande schon des Vertrauens einer
bedeutenden Abonnentenzahl.

Um aber mein Unternehmen ganz zu vervollkommen,
habe ich weder Kosten noch Mühe gescheut und bin dadurch
in die Lage versetzt, die Abendblätter, die in Wien um 3 Uhr
N. W. zur Ausgabe gelangen, schon Abends zwischen 7-1/2 8
Uhr hier in's Haus stellen zu können.

Der Abonnementsbetrag für die Zeitungen ist derselbe
wie bei den Redaktionen und ist am Kopfe der zu abonniren-
den Zeitung ersichtlich und stelle ich auf Wunsch der p. t.
Abonnenten die Zeitungen sofort nach Ankunft der Züge
in's Haus.

Nachdem mit 1. Januar 1886 ein neues Abonnement
beginnt, so erlaube ich mir die Aufmerksamkeit der geehrten
p. t. Zeitungs-Abonnenten auf mein Unternehmen, welches
viele Vortheile bietet, zu lenken und bitte dasselbe durch
Abonnements-Aufträge zu unterstützen.

Ich werde stets bemüht sein, das in mir gesetzte Ver-
trauen durch pünktliche und rasche Expedition zu erhalten.
Hochachtungsvoll

N. Blum,

behördlich konzeffionirtes Zeitungs-Bureau.

Eduard Rugler's Conditorei,

Theaterplatz Nr. 5,

empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum ihre

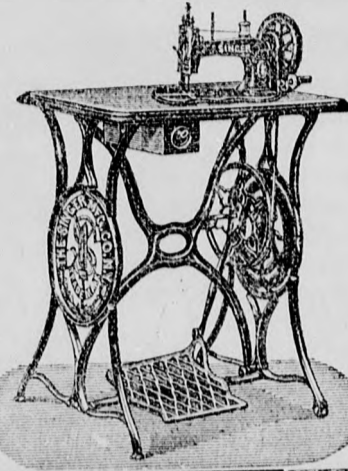
Weihnachtsgegenstände

in größter Auswahl. Das Arrangement ist derartig konve-
nabel zusammengestellt, daß das geehrte Publikum seinen Be-
darf daselbst eben so billig, wie anderswo, besorgen kann.

Fr. Hoffmann's Witwe

Nähmaschinen-Niederlage

Oedenburg, Grabenrunde 129,



empfiehlt als Weihnachtsgeschenk die Wehler-
Nähmaschine Nr. 8, die
sich durch ihren leichten Gang
bestens bewährt. Für Ge-
werbetreibende empfiehlt sie die
Wehler Nr. 6, sowie die
Singer-Nähmaschine.
Gebrauchte Singer- und
Wehler-Nähmaschinen sind
von 7 fl. aufwärts stets am
Vager. Arifon, sammt Noten,
sind billigst zu beziehen.

Pränumerations-Einladung

auf die

VII. Jahrgang.

Wiener

VII. Jahrgang.

Allgemeine Zeitung

dreimal täglich erscheinendes großes politisches Journal.

Programm.

Unerschütterliches Festhalten an Deutschthum und Freiheit, strengste Wahrung aller Erfordernisse staatlicher
Einheit und Ausbau der Verfassung im Sinne eines wahrhaften, auf breiter Basis fassenden Parlamentarismus; un-
erbittliche Gegnerschaft allen rückschrittlichen Elementen und jeglicher Regung nationaler oder konfessioneller Un-
duldsamkeit.

Das **Morgenblatt**, 12 bis 16 Seiten stark, wird mit den ersten Bahnzügen versendet.

Das **Mittagblatt** erscheint, 4 Seiten stark, um 1 Uhr mit den wichtigsten Nachrichten des Vormittags und dem
Kursberichte der Wiener Börse.

Das **Sechsuhr-Abendblatt**, 4 bis 6 Seiten stark, der größte moderne Zeitungserfolg, welches das **authentische**
Kursblatt der Wiener Börse, den Bericht über die Abendbörse, den Nachmittagsbericht über
das Produktengeschäft, den Schluß der Reichsrathssitzungen, der Gerichtsverhandlungen und alle
bis 5 Uhr Abends einlaufenden Telegramme und Nachrichten enthält, wird noch mit den Abendzügen nach allen
Richtungen versendet und kommt somit den Nachrichten aller anderen Blätter um zwölf Stunden
zuvor.

Spezial-Berichte unserer Kriegs-Korrespondenten.
Umfassender Nachrichtendienst. — Rascheste Information.

Zur Laufe dieses Monats und im ersten Quartal 1886 gelangen zur Veröffentlichung:

Emil Zola's neuestes Werk „L'oeuvre“.
Maximilian Schmidt's spannender Roman „Der Musikant von Tegernsee“.

Diesen folgen unmittelbar Original-Romane und Novellen von

Anzengruber, Paul Heyse, Hermann Lingg,

ferner die

Preis-Feuilletons

aus unserer mit Preisen von

1000, 300 und 200 Mark

ausgestatteten Feuilleton-Konkurrenz.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franko.

Preis-Ermäßigung.

Vom 1. Januar 1886 treten nachstehende ermässigte Pränumerationspreise in Kraft:

Mit täglich einmaliger Postversendung für	1 Monat	fl. 2.10	(früher fl. 2.35)
" " " " " "	3 Monate	fl. 6.—	(" fl. 7.—)
" " zweimaliger " " " "	1 Monat	fl. 2.35	(" fl. 2.70)
" " " " " "	3 Monate	fl. 6.75	(" fl. 8.—)
" " dreimaliger " " " "	1 Monat	fl. 2.60	(" fl. 3.—)
" " " " " "	3 Monate	fl. 7.50	(" fl. 9.—)

Die Administration der
„Wiener Allgemeinen Zeitung“.
Wien I., Schottenring 14.